# W.A. Mozart

## Violin Concertos Nos 3&4

Adagio K.261 - Rondo K.269

# Julia Fischer

PentaTone classics

Netherlands Chamber Orchestra

## Yakov Kreizberg

SUPER AUDIO CD

## Wolfgang Amadeus Mozart *(1756-1791)*

**Violin Concerto No. 3 in G, K. 216**

1 Allegro 9. 05
*Cadenza: Julia Fischer*

2 Adagio 8. 21
*Cadenza: Yakov Kreizberg*

3 Rondeau
(Allegro-Andante-
Allegretto-Allegro) 6. 11
*Cadenzas: Sam Franko, Julia Fischer*

**Violin Concerto No. 4 in D, K. 218**

4 Allegro 8. 31
*Cadenza: Julia Fischer*

5 Andante cantabile 7. 08
*Cadenza: Julia Fischer*

6 Rondeau (Andante grazioso) 6. 50
*Cadenza: Joseph Joachim*

7 **Adagio for Violin and Orchestra**
in E, K. 261 7. 55
*Cadenza: Julia Fischer*

8 **Rondo for Violin and Orchestra**
in B flat, K. 269 6. 23
Allegro
*Cadenza: Julia Fischer*

**Julia Fischer** – violin

**Netherlands Chamber Orchestra**

Concert master: Gordan Nikolić

**Conducted by: Yakov Kreizberg**

Total playing time: 60. 45

Ich widme diese Aufnahme in
Dankbarkeit und Zuneigung dem
Andenken an Prof. Ansgar Janke,
meinem langjährigen Klavierlehrer,
der mir über all die Jahre musikalisch
und menschlich stets zur Seite stand.
Da es mir nicht möglich war,
mich von ihm zu verabschieden,
möchte ich es mit dieser Aufnahme tun.

*Julia Fischer*

## Julia Fischer

1983 in München geboren, gehört Julia Fischer zu den führenden Geigensolisten, die Zuhörern rund um die Welt Musik nahe bringen. Kritiker charakterisierten sie von „atemberaubend“, über „eine Musikerin, die ein Land wohl nur alle Jubeljahre hervorbringt“ bis „verdiente eine Flut von Superlativen“ und „überragend in der Tongestaltung, furchterregend in ihrer technischen Perfektion und überaus grandios in ihrem gestalterischen Willen“.

Julia Fischer musizierte und musiziert mit international anerkannten Dirigenten wie Lorin Maazel, Christoph Eschenbach, Yehudi Menuhin, Giuseppe Sinopoli, Bernhard Klee, Asher Fish, Marek Janowski, Jeffrey Tate, Rafael Frühbeck de Burgos, Simone Young, Herbert Blomstedt, Yakov Kreizberg, Jukka-Pekka Saraste, Neville Marriner, David Zinman, Michael Tilson Thomas, Michail Jurowski ebenso wie mit führenden Orchestern

aus Deutschland, den USA, Großbritannien, Polen, Frankreich, Monaco, Italien, der Schweiz, den Niederlanden, Norwegen, Russland, der Slowakei und Japan. Julia Fischer ist den meisten europäischen Ländern, den USA, Brasilien und Japan aufgetreten; viele Konzerte wurden für Fernsehen und Rundfunk in Europa, den USA, Japan und Australien live übertragen oder aufgezeichnet.

Zu ihren Kammermusikpartnern zählen neben Christoph Eschenbach auch Jean–Yves Thibaudet, Daniel Müller–Schott, Tabea Zimmermann, Gustav Rivinius, Lars Vogt, Oliver Schnyder und Milana Chernyavska.

Im Jahr 2003 – nach bereits sechs Jahren Präsenz in amerikanischen Konzertsälen – wurde Julia Fischer von den New Yorker Philharmonikern eingeladen; mit ihnen und Lorin Maazel interpretierte sie das Sibelius–Konzert in New York sowie das Mendelssohn–Konzert in Vail, Colorado. Ihr Carnegie–Hall–Debüt mit dem Brahms Doppelkonzert an der Seite von Ha–Na Chang, Lorin Maazel und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks schloss mit stehenden Ovationen. Julia Fischer unternahm Tourneen mit vielen Orchestern, wie dem Gewandhausorchester unter Herbert Blomstedt, mit Neville Marriner und der Academy of St. Martin in the Fields, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Dresdner Philharmonie, mit Lorin Maazel und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, sowie dem Orchestre de la Suisse Romande unter Pinchas Steinberg.

Im Herbst 2004 veröffentlichte PentaTone Julia Fischers erste CD: Russische Violinkonzerte mit Yakov Kreizberg und dem Russischen Nationalorchester. Sie erhielt begeisterte Rezensionen, “Gramophone” zeichnete sie mit einer “Empfehlung der Redaktion” aus, viele Rundfunksender (Bayern 4 Klassik, BBC 2, SWR2 u.a.) und Tageszeitungen (Süddeutsche, FAZ, Daily Telegraph, Crescendo u.a .) erteilten dieser Produktion Attribute wie “CD des Jahres 2004” oder vergleichbare.

Julia Fischer begann ihren musikalischen Lebensweg im Alter von knapp vier Jahren, als sie von Helge Thelen die ersten Geigenstunden bekam; wenige Monate später folgten Klavierstunden bei ihrer Mutter Viera Fischer. Julia Fischers formelle Ausbildung startete zwei Jahre später bei Lydia Dubrowskaya am Leopold–Mozart–Konservatorium der Stadt Augsburg. Mit neun Jahren wurde sie auf die Musikhochschule München aufgenommen, wo sie seither bei Frau Prof. Ana Chumachenco studiert. Im Jahre 2002 schloss sie das mathematisch–naturwissenschaftliche Gymnasium in Gauting bei München mit dem Abitur ab.

Zu den wichtigsten Wettbewerben, die sie gewann, zählen der Internationale Yehudi–Menuhin–Wettbewerb 1995 unter der Leitung des großen Geigers, wo sie außerdem den Preis für die beste Aufführung eines Bach–Solowerkes erhielt, und der Achte Eurovisionswettbewerb für Junge Instrumentalisten 1996, dessen Finale aus Lissabon in 22 Länder übertragen wurde. 1997 wurde Julia Fischer in Venedig der „Prix d'Espoir" der Stiftung der Europäischen Industrie verliehen.

Ihr aktives Repertoire reicht von Bach bis Penderecki, von Vivaldi bis Schostakowitsch. Es umfasst über 40 Werke mit Orchesterbegleitung und etwa 60 Werke der Kammermusik.

Julia Fischer spielt auf einem italienischen Instrument von Jean Baptiste (Giovanni Battista) Guadagnini aus dem Jahre 1750.

## Oper ohne Worte

Die drei Violinkonzerte, die Wolfgang Amadeus Mozart zwischen 12. Oktober und 20. Dezember 1775 komponierte, waren vermutlich als (Teile eines) Zyklus geplant. Sowohl die Tatsache, dass die Entstehungsdaten dieser Werke so dicht beieinander liegen als auch die systematische Planung der Tonarten – G-Dur, D-Dur und A-dur (die Saitenstimmung der Violine!) – deuten hierauf. Darüber hinaus präsentieren alle drei Konzerte ein französisches „Rondeau“ als Schlusssatz. Seltsamerweise scheint Mozart nach dem A-Dur-Konzert jegliches Interesse am Genre verloren zu haben. Im Jahr darauf sollte er noch eine Art Violinkonzert, das aus Andante, Menuet und Rondeau bestand, in seine Haffner-Serenade KV 250 aufnehmen, aber das war es dann auch: Mozart hängte die Violine an den Nagel. Von da an wurde das Klavier zu seinem Lieblingsinstrument. Dies übrigens sehr zum Missfallen seines Vaters Leopold, der den Sohn mehrfach mit Sätzen wie diesen ermahnte: *„Du weißt selbst nicht, wie gut Du Violin spielst...“*
Wenn auch die Briefe Mozarts einen ausgezeichneten Einblick in die Lebens- und Gedankenwelt des Komponisten geben, so tappen wir doch weitgehend im Dunkeln, wenn es um die Gründe für sein plötzliches Desinteresse an der Violine geht. Lehnt sich hier ein Spätpubertierender gegen seinen autoritären Vater auf? Oder war die Violine einfach zu sehr symbolisch mit dem einengenden Salzburger Hof des Erzbischofs Colloredo verbunden, der Mozart im August 1777 stante pede vor die Tür setzte? Wahrscheinlich war der Anlass viel einfacher und der junge Komponist hatte einfach nur sein neues Spielzeug gefunden: das Hammerklavier. Die Briefe, die Mozart im November 1777 von Augsburg nach Hause schrieb, weisen in eben diese Richtung. Während dieser Reise feierte Mozart als Geiger Triumphe. Er spielte u.a. ein Violinkonzert seines Kollegen Johann Baptist Vanhal: *„Ich machte eine Sinfonie und spielte auf der Violine das Konzert B von Vanhall mit allgemeinem Applaus.“* Aber auch eines seiner eigenen Violinkonzerte, das

sogenannte „Strassburger Konzert“ stand auf den Orchesterpulten: *„Auf die Nacht beim Souper spielte ich das Strassburger Konzert; es ging wie Öl; alles lobte den schönen reinen Ton.“* Aber mehr schreibt Mozart dann auch nicht über sein Violinspiel. Die restlichen Briefe aus Augsburg berichten hingegen voller Leidenschaft über die neuen Hammerklaviere des Johann Andreas Stein, denen Mozart eine bis dahin noch nicht gehörte Skala an  Ausdrucksmöglichkeiten zu entlocken wusste.

## Pastorales Konzert

Mozart stellte das instrumentale Solokonzert in unmittelbarer Nähe zur Opernarie. Das wird beispielsweise durch die zahlreichen rhetorischen Figuren deutlich, die hauptsächlich in den Klavierkonzerten auftauchen. Man denke etwa an die rezitativischen Passagen in den langsamen Sätzen. Als erstes und schönstes Beispiel dafür gilt das berühmte „Jeunehomme“ Konzert KV 271 aus dem Jahr 1777. Darüber hinaus lässt sich Mozarts Weiterentwicklung in der Orchesterkomposition weniger in seinen Symphonien, sondern vielmehr in seinen Opern und Klavierkonzerten verfolgen. Besonders auffällig ist dabei die Tatsache, dass Mozart die thematischen Strukturen und Verhältnisse, die er in seinen frühen *opere serie* genutzt hatte, in den Kopfsätzen seiner Solokonzerte weiterentwickelte. Auch die Prinzipien der musikalischen Rhetorik übertrug er auf die Instrumentalmusik.
Die Violinkonzerte G-Dur und D-Dur weisen viele theatralische Elemente auf. So beginnt das Konzert G-Dur KV 216, das Mozart am 12. September 1775 vollendete, mit einem Orchesterritornell, das die Arie „Aer tranquillo“ aus seiner Serenata *Il Re Pastore* zitiert, die am 23. April jenes Jahres ihre Uraufführung gefeiert hatte. In dieser Arie besingt die Hauptperson der Oper, der Hirte Aminta (der sich ihrer königlichen Abstammung nicht bewusst ist) seine Liebe zum Leben auf dem Lande. Man geht nicht zu weit, wenn man im Violinkonzert die gleiche Schlichtheit und Aristokratie zu vernehmen glaubt, die auch aus der Arie spricht. Auffallend ist gleichfalls

die größere und selbstständige Rolle, welche die Bläser, insbesondere die Oboen (als „pastorale“ Instrumente), in diesem Konzert spielen. Das kurze Rezitativ der Solovioline kurz vor der Reprise scheint übrigens direkt aus einer Oper zu stammen.
Der ländliche Charakter dieses Konzertes setzt sich auch im zweiten Satz durch. Die Oboen sind hier durch Flöten ersetzt und die „con sordino“ gespielten Violinen werden durch Pizzicati in den Bässen unterstützt.
Der berühmte Mozart-Kenner Alfred Einstein charakterisierte diesen Satz zurecht als *„ein Adagio, das direkt vom Himmel gefallen zu sein scheint.“*
Das abschließende Rondeau wird durch einen Teil im 2/2-Takt unterbrochen, der den Charakter einer französischen Gavotte annimmt. Danach erklingt eine possenhafte Melodie, die von einem dudelsackartigen Bordun „a la musette“ begleitet wird. Nach Ansicht einiger Fachleute war dies das Zitat eines als „Strassburger“ populären Liedes und spielte Mozart dieses Konzert im Jahr 1777 in Strassburg.

## Auf der Suche nach dem „Strassburger Konzert“

Nicht nur das Violinekonzert G-Dur, sondern auch das Violinkonzert D-Dur KV 218 kann durchaus einen Anspruch auf den Titel „Strassburger Konzert“ erheben. Dieses Konzert, das Mozart im Oktober 1775 vollendete, hat einen weitaus virtuoseren und festlicheren Charakter. Die Musik weist deutliche Züge der italienischen Violintradition eines Pietro Nardini, Gaetano Pugnani und Antonio Vivaldi auf, dessen Werke Mozart sehr wohl gekannt haben muss und wahrscheinlich auch gespielt hat. Die Violinstimme bewegt sich ausschließlich in hohen Lagen, ja selbst ein d‘‘‘‘ wird erreicht: die höchste Note, die Mozart in seinen Violinkonzerten verlangte.
Der erste Satz wird von einem martialischen, punktierten Motiv eröffnet, das immer wieder als Konzerteröffnung diente und zu Mozarts Lebzeiten als „Mannheimer Orchestervorhang“ bekannt war. Der Vorhang öffnet sich: die – instrumentale – Oper beginnt. Auffallend sind die strukturellen Neuerungen dieses Konzertes. So beginnt die Violine die Durchführung etwa in b-moll, bevor sie zur

Haupttonart zurückkehrt; die Reprise wird mit der zweiten Phrase der Solovioline eröffnet. Der langsame Satz steht in Sonatensatzform, allerdings ohne Durchführung. Die Coda wurde erst später vom Komponisten hinzugefügt.
Und es ist wiederum das Finale, Rondeau: Andante grazioso, das zu Spekulationen Anlass gibt. Mozart wechselt zwischen Passagen im 2/4- und 6/8-Takt. In der Mitte baut er ein neues Andante grazioso ein, diesmal im 2/2-Takt. Auch hier geht es um das Zitat eines Volksliedes mit einer „a la musette"-Begleitung, die auch in einer Symphonie von Mozarts Kollegen Karl Ditters von Dittersdorf unter dem Titel „Ballo Strasburghese" vorkommt. War also nicht das G-Dur-Konzert, sondern dieses Konzert in D-Dur das „Strassburger Konzert", über das Mozart schrieb? Wie werden es wohl nie erfahren. Es ist klar, dass es sich bei diesem Zitat um eine äußerst populäre Melodie handeln muss. Verwendete sie Mozart doch auch im zweiten der Zwei Contredansen KV 269b, die er wahrscheinlich im gleichen Jahr für den Grafen Czernin schrieb. Für gewöhnlich war diese Art Tänze für die Feste während der Karnevalssaison bestimmt. Deshalb suchten sich die Komponisten gerne Melodien mit hohem Wiedererkennungswert aus.
Der Gebrauch eines Motives aus der Mannheimer Schule und der französische Charakter des Finales zeugen von Mozarts erhabener Gabe, das Publikum für sich zu gewinnen. Das Violinkonzert nahm er mit auf die große Reise, die er im Herbst 1777 antrat und die ihn über Mannheim nach Paris führen sollte. Er muss bewusst darauf spekuliert haben, dass das Publikum sein „musikalisches Augenzwinkern" wertschätzen würde.

## Ersatz-Teile

Mozart war nicht schnell mit sich zufrieden. Er bastelte des öfteren längere Zeit an seinen Werken oder passte sie an die Wünsche und technischen Fähigkeiten bestimmter Musiker an. Das tat er in seinen Opern. Man denke nur an den *Idomeneo*, für den er für eine Aufführung in Wien eine ganz neue Fassung mit Extra-Arien schrieb. Aber auch in seinen Solokonzerten

kommt es einmal vor, dass er ganze Sätze neu schrieb. Das Adagio E-Dur KV 261 wurde 1776 komponiert, wahrscheinlich auf Ersuchen des Salzburger Konzertmeisters Antonio Brunetti und war als Ersatz für den langsamen Satz des Violinkonzertes E-Dur KV 219 vorgesehen. Auch das Rondo in B-Dur KV 269 könnte für Brunetti geschrieben worden sein, als Ersatz für das Finale des Violinkonzertes gleicher Tonart KV 207.

*Ronald Vermeulen*
*Aus dem Niederländischen von Franz Steiger*

*Ausführliche Biografien von Yakov Kreizberg und dem Nederlands Kamerorkest finden Sie unter: http://www.pentatonemusic.com”*

Vor genau 70 Jahren entwickelte der japanische Arzt und Wissenschaftler Minoru Shirota das Milchgetränk Yakult. Seither trägt Yakult täglich zur Gesundheit von 25 Millionen Menschen weltweit bei.
In eine gesunde Gesellschaft zu investieren ist die Basis der Yakult-Philosophie. Wir verbessern und entwickeln unsere Produkte kontinuierlich, um das körperliche Wohlbefinden zu steigern. Darüber hinaus tragen wir durch unsere Aufklärungs- und Sponsoring-Programme auch zur Verbesserung von mentalem und sozialem Befinden bei. Aus diesem Grund engagiert sich Yakult auch seit mehr als zwölf Jahren als Hauptsponsor des weltbekannten Niederländische Philharmonie.

Yakult freut sich besonders, die aufstrebende junge und außerordentlich talentierte Geigerin Julia Fischer unterstützen zu dürfen, die in der Spielzeit 2005/2006 als „Artist in Residence“ mit dem Niederländische Philharmonie zusammenarbeiten wird. Dass wir Ihnen Julia Fischers außergewöhnlich Musik präsentieren dürfen, ist unsere ganz eigene Art unser 70jähriges Bestehen zu feiern.

Wir wünschen Ihnen ein langes und gesundes Leben und wünschen Ihnen viel Freude an und mit der Musik.

Yakult Europe B.V.
Hiroshi Suzuki
Geschäftsführer

September 2005

www.yakulteurope.com

"I dedicate this recording in gratitude and affection to the memory of Professor Ansgar Janke, who was for many years my piano teacher and who always stood by me, in matters musical and humane.
As I did not have the chance to say goodbye to him, I would like to do so now by means of this recording."

*Julia Fischer*

## Julia Fischer

Born in 1983 in Munich, Germany, Julia Fischer is among the top violin soloists performing for audiences around the globe. Reviewers have described her as "not a talent, but a full-fledged phenomenal violinist," have said "she takes your breath away," is "worthy of a hailstorm of superlatives," and has a "winning blend of steely assurance and unabashed lyricism".

Julia Fischer has worked with such internationally acclaimed conductors as Lorin Maazel, Christoph Eschenbach, Yehudi Menuhin, Giuseppe Sinopoli, Bernhard Klee, Asher Fish, Marek Janowski, Jeffrey Tate, Simone Young, Herbert Blomstedt, Yakov Kreizberg, Rafael Frühbeck de Burgos, Jukka-Pekka Saraste, Neville Marriner, David Zinman, Michael Tilson Thomas, Mikhail Jurowski and with a variety of top German, American, British, Polish, French, Italian, Swiss, Dutch, Norwegian, Russian, Japanese, Czech and Slovakian orchestras. Julia Fischer has performed in

most European countries, the United States, Brasil and Japan; in concerts broadcast on TV and radio in every major European country, as well as on many US, Japanese and Australian radio stations.

In 2003 Julia Fischer – already for six years present in US concert halls at that time – appeared with the New York Philharmonic unter the baton of Lorin Maazel playing the Sibelius Violin concerto in New York's Lincoln Center as well as the Mendelssohn Violin concerto in Vail, CO. Her 2003 Carnegie Hall debut received standing ovations for her performance of Brahms Double concerto with Lorin Maazel, Ha–Na Chang and the Bavarian Radio Symphony Orchestra. Julia Fischer has been on orchestral tours with Neville Marriner and the Academy of St. Martin in the Fields, Herbert Blomstedt and the Gewandhaus Orchestra, the Royal Philharmonic Orchestra and the Dresden Philharmonic.

Her chamber music partners include Christoph Eschenbach, Jean–Yves Thibaudet, Daniel Müller–Schott, Tabea Zimmermann, Gustav Rivinius, Lars Vogt, Oliver Schnyder and Milana Chernyavska.

In fall 2004 the label PentaTone released Julia Fischer's first CD: Russian violin concertos with Yakov Kreizberg and the Russian National Orchestra. It received ravishing reviews, climbed into to the top five bestselling classical records in Germany within a few days and received an "Editor's Choice" from "Gramophone" in January 2005.

Julia Fischer began her studies before her fourth birthday, when she received her first violin lesson from Helge Thelen; a few months later she started studying the piano with her mother Viera Fischer. Julia Fischer began her formal violin education at the Leopold Mozart Conservatory in Augsburg, under the tutelage of Lydia Dubrowskaya. At the age of nine Julia Fischer was admitted to the Munich Academy of Music, where she continues to work with Ana Chumachenco.

Among the most prestigious competitions that Julia Fischer has won are the International Yehudi Menuhin Violin Competition under Yehudi Menuhin's supervision, where she won both the first prize and the special prize for best Bach solo work performance in 1995 and the Eighth Eurovision Competition for Young Instrumentalists in 1996, which was broadcast in 22 countries from Lisbon. In 1997 Julia Fischer was awarded the "Prix d'Espoir" by the Foundation of European Industry.

Her active repertoire spans from Bach to Penderecki, from Vivaldi to Shostakovitch, containing over 40 works with orchestra and about 60 works of chamber music.

Julia Fischer's instrument is of Italian origin made by Jean Baptiste (Giovanni Battista) Guadagnini in 1750.

## Opera senza parole

It is likely that Wolfgang Amadeus Mozart planned the three violin concertos he composed between October 12 and December 20, 1775 as (part of) a cycle. This is indicated by both the proximity of the dates of these works and the systematic design of the keys – G major, D major and A major: in other words, covering three of the open strings of the violin. Furthermore, the last movement of all three concertos is a French "Rondeau". Strangely enough, after writing his Concerto in A, Mozart appears to have lost all interest in the genre. The following year, he added a kind of violin concerto, consisting of an Andante, Minuet and Rondeau, to his *Haffner* Serenade K. 250, but that signalled the end of his interest in the violin. From that moment onwards, the piano was the instrument he preferred to use in expressing himself. This caused his father, Leopold, great displeasure, by the way: more than once, he

admonished his son as follows: “Du weisst selbst nicht, wie gut Du Violin spielst...”.

Although as a rule Mozart’s letters provide an excellent insight into his life and ideas, we have no idea what caused this sudden loss of interest in the violin. Was it just a case of the adolescent rebelling against the authoritarian father? Or did Mozart associate the violin too closely with the oppressive Salzburg court of archbishop Colloredo, who in fact dismissed Mozart summarily in the August of 1777?

Perhaps the reason is a far simpler one: the young composer just fell under the spell of a new toy – the fortepiano. The letters sent home by Mozart from Augsburg in November 1777 point in the latter direction. During that tour, he enjoyed great success as a violinist. Among others, he played a violin concerto by his colleague Johann Baptist Vanhal: “Ich machte eine Sinfonie und spielte auf der Violine das Konzert B von Vanhall mit allgemeinem Applaus.” But he also placed one of his own violin concertos, the so-called *Strasburg* Concerto, on the music stands: “Auf die Nacht beim Souper spielte ich das Strassburger Konzert; es ging wie Öl; alles lobte den schönen reinen Ton.” But that is all Mozart had to say about his violin-playing. His other letters from Augsburg contain an impassioned account of the new pianofortes being built by Johann Andreas Stein, from which Mozart succeeded in coaxing an as yet unprecedented range of expression.

## Pastoral concerto

As far as Mozart was concerned, the instrumental solo concerto was closely related to the operatic aria. This is apparent from the numerous oratorical figures which turn up especially in his piano concertos, such as the recitative-like passages in the slow movements, with the first – and most beautiful – example in the famous *Jeunehomme* Concerto K. 271 dating from 1777. Furthermore, it is not so much Mozart’s symphonies as his piano concertos and operas which demonstrate the development

of his style of writing for the orchestra. One of the most remarkable facts here is that Mozart continued to develop in the opening movements of his solo concertos the thematic structures and proportions he had previously employed in his early *opere serie*. He also applied the principles of rhetoric to instrumental music.

His violin concertos in G and D contain many theatrical elements. Thus Mozart's Violin Concerto in G, K. 216 – completed on September 12, 1775 – begins with an orchestral ritornello, which directly quotes the aria "Aer tranquillo". This was taken from his serenata *Il Re Pastore*, which had received its première earlier that year on April 23. In this aria, the protagonist from the opera, the shepherd Aminta – unaware of his royal descent – sings of his love of rural life. It would not be too far-fetched to state that the simplicity and aristocratic air of the violin concerto is similar to that of the aria. Another remarkable fact is the greater independent role played in this concerto by the wind instruments, and especially by the oboes – which from time immemorial have been considered "pastoral" instruments. Furthermore, the short recitative played by the solo violin just before the recapitulation sounds like a "refugee" from an opera.

The pastoral character of this concerto also continues into the second movement. Here, the oboes have been replaced by flutes and the violins *con sordino* are supported by *pizzicati* in the double-basses. The well-known Mozart-connoisseur Alfred Einstein justly characterised this movement as "ein Adagio, das direkt vom Himmel gefallen zu sein scheint."

The concluding Rondeau is interrupted by a section in 2/2 time which assumes the character of a French gavotte. This is followed by a waggish melody with a bagpipe-like bourdon accompaniment "a la musette". According to some experts, this is a quote from a popular song known as the *Strassburger* and this was the concerto performed by Mozart in Augsburg in 1777.

## Searching for the *Strassburg* Concerto

Not only the Violin Concerto in G, but also the Violin Concert in D, K. 218 can lay a claim to the title of *Strassburg* Concerto. This concerto, which Mozart completed in October 1775, has a far more virtuoso and festive character. The music bears clear traces of the Italian violin tradition of Pietro Nardini, Gaetano Pugnani and Antonio Vivaldi, whose works Mozart must have known and probably also performed. The violin part is restricted to the higher registers, and even soars to the d'''' in the finale: the highest note ever demanded by Mozart in his violin concertos.

The first movement begins with a dotted martial motif, which regularly appeared at the beginning of a concerto and was known in Mozart's day as the "Mannheimer Orchestervorhang". The curtain rises: the – instrumental – opera begins. The structural innovations in this concerto catch the eye. For instance, the violin starts off the development in B minor before returning to the main key, and the recapitulation begins with the second phrase of the solo violin. The slow movement is written in sonata form; however, it lacks the development. The coda was added later by the composer.

Once again, it is the final movement – Rondeau: Andante grazioso – which gives rise to speculation. Mozart alternates between passages in 2/4 and 6/8 time. In the middle, he inserts a new Andante grazioso, this time in 2/2 time. Here too, he quotes from a folk melody with an accompaniment "a la musette", which also appears in one of the symphonies of Mozart's colleague Karl Ditters von Dittersdorf, entitled *Ballo Strasburghese*. In that case, perhaps the *Strassburg* concerto about which Mozart wrote was not the concerto in G, but this concerto in D? We will never know. Nevertheless, this is clearly a quote from a highly popular melody. After all, Mozart also used it in the second of his Two Contradances, K. 269b, which he probably wrote that year for Count Czernin. As a rule, this kind of dance was written for the festivities held during carnival season, and composers liked to base the dances on immediately recognizable melodies.

The use of a motif from the Mannheim school and the French character of the last movement indicate Mozart's sublime gift for charming his audiences. It so happened that Mozart brought his violin concerto on the lengthy journey he undertook in the autumn of 1777, which led him to Paris via Mannheim. Thus, he must have deliberately gambled on audiences appreciating his subtle allusions to their own musical traditions.

## Substitutes

Mozart was not easily satisfied. He often spent quite some time perfecting his compositions, or adapting them to the demands and technical prowess of a certain musician. He did this in his operas as well – for instance, in *Idomeneo*, for which he wrote an entirely new version with extra arias for a performance in Vienna. But on occasion he would also substitute entire movements in his solo concertos. He wrote the Adagio in E, K. 261, in 1776, probably at the request of the Salzburg leader Antonio Brunetti, to replace the slow movement of the Violin Concerto in E, K. 219. Perhaps he also wrote his Rondo in B flat, K. 269, for Brunetti, as a replacement for the finale of the Violin Concerto K. 207, which was also written in that key.

*Ronald Vermeulen*
*English translation: Fiona J. Stroker-Gale*

*Biographies of Yakov Kreizberg*
*and the Netherlands Chamber Orchestra can befound at:*
*http://www.pentatonemusic.com*

In 1935, exactly 70 years ago, the Japanese doctor Minoru Shirota created the healthy fermented milk drink, Yakult. Since then, Yakult has contributed daily to the health of 25 million people world-wide.

Investing in a healthy society is the very fundament of the Yakult philosophy. We are continually striving to improve and develop our products, in order to enhance physical health: but we also attempt to contribute to both mental and social health by means of our educational and sponsoring programmes.
This is the reason why Yakult has been the main sponsor of the world-renowned Netherlands Philharmonic Orchestra for the past 12½ years.

Yakult is especially delighted to support Julia Fischer, the extremely talented and upcoming young violinist, who is the "Artist in Residence" of the Netherlands Philharmonic Orchestra during the 2005 - 2006 season.
Bringing her exceptional music to you is our way of celebrating our 70th anniversary.

We wish you a long and healthy life, and hope you will enjoy the music.

Yakult Europe B.V.
Hiroshi Suzuki
Managing Director

September 2005

www.yakulteurope.com

« Je dédie cet enregistrement,
avec toute ma gratitude
et toute mon affection,
à la mémoire du professeur Ansgar Janke
qui a été mon professeur de piano
pendant de nombreuses années
et qui m’a toujours soutenue,
tant sur le plan musical
que sur le plan humain.
Je n’ai pas eu la possibilité
de lui dire au revoir et je désire donc
le faire à présent par le biais de cet
enregistrement. »

*Julia Fischer*

## Julia Fischer

Née en 1983 à Munich (Allemagne), Julia Fischer compte parmi les plus grands violonistes solistes se produisant dans le monde entier. Les critiques ont dit d'elle qu'elle était « non pas un talent, mais une violoniste véritablement phénoménale », qu'elle « vous coupe le souffle », « mérite un torrent de superlatifs » et possède « une combinaison gagnante de confiance inébranlable et de lyrisme assuré. »

Julia Fischer a travaillé avec des chefs d'orchestre de renommée internationale tels que Lorin Maazel, Christoph Eschenbach, Yehudi Menuhin, Giuseppe Sinopoli, Bernhard Klee, Asher Fish, Marek Janowski, Jeffrey Tate, Simone Young, Herbert Blomstedt, Yakov Kreizberg, Rafael Frühbeck de Burgos, Jukka-Pekka Saraste, Neville Marriner, David Zinman, Michael Tilson Thomas et Mikhail Jurowski, ainsi qu'avec une grande variété d'orchestres d'origine allemande, américaine, britannique, polonaise, française, italienne, suisse, néerlandaise, norvégienne, russe, japonaise, tchèque et slovaque. Elle s'est produite dans la plupart des pays d'Europe, aux États-Unis, au Brésil et au Japon, et a joué dans des concerts diffusés par les télévisions et radios des principaux pays d'Europe, ainsi que par de nombreuses stations radiophoniques des États-Unis, du Japon et d'Australie.
En 2003, Julia Fischer – qui se produisait déjà depuis six ans dans les salles de concert des États-Unis – a joué avec l'Orchestre Philharmonique de New York sous la direction de Lorin Maazel le Concerto pour violon de Sibelius au Centre Lincoln (New York), ainsi que le Concerto pour violon de Mendelssohn à Vail (Colorado). Lors de ses débuts au Carnegie Hall, en 2003, son interprétation du double concerto de Brahms avec Lorin Maazel, Ha-Na Chang et l'Orchestre Symphonique de la Radio de Bavière lui a valu les ovations du public. Julia Fischer a effectué des tournées avec Neville Marriner et l'Académie de Saint-Martin in the Fields, Herbert Blomstedt et

l'Orchestre Gewandhaus, l'Orchestre Philharmonique Royal et l'Orchestre Philharmonique de Dresde.
Elle interprète de la musique de chambre en compagnie de Christoph Eschenbach, Jean–Yves Thibaudet, Daniel Müller–Schott, Tabea Zimmermann, Gustav Rivinius, Lars Vogt, Oliver Schnyder et Milana Chernyavska.
À l'automne 2004, le premier CD de Julia Fischer, Concertos russes pour violon, avec Yakov Kreizberg et l'Orchestre national de Russie est sorti sous le label PentaTone. Ayant fait l'objet de critiques élogieuses, il a figuré en quelques jours parmi les cinq meilleurs enregistrements classiques en Allemagne et la mention « Choix de l'éditeur » lui a été décernée par Gramophone en janvier 2005.
Julia Fischer a commencé ses études musicales avant même d'avoir quatre ans, en prenant sa première leçon de violon auprès de Helge Thelen puis, quelques mois plus tard, en étudiant le piano avec sa mère, Viera Fischer. Julia Fischer a suivi ses premiers cours officiels de violon au Conservatoire Léopold Mozart d'Augsbourg, sous la tutelle de Lydia Dubrowskaya. À l'âge de neuf ans, Julia Fischer a été admise à l'Académie de musique de Munich, où elle a ensuite continué de travailler aux côtés d'Ana Chumachenco.

Parmi les plus prestigieux concours qu'elle a gagnés se trouvent le Concours international de violon Yehudi Menuhin (sous la supervision de ce dernier) à l'occasion duquel elle remporta en 1995 tant le premier prix que le prix spécial pour la meilleure interprétation solo d'une œuvre de Bach, ainsi que le huitième Concours de l'Eurovision pour jeunes musiciens, en 1996, qui a été diffusé de Lisbonne dans 22 pays. En 1997, Julia Fischer a reçu le « Prix d'Espoir » de la Fondation de l'Industrie européenne.
Son répertoire actif s'étend de Bach à Penderecki et de Vivaldi à Chostakovitch, et comprend plus de 40 compositions orchestrales et quelque 60 œuvres de musique de chambre.
L'instrument sur lequel joue Julia Fischer est d'origine italienne et a été fabriqué par Jean Baptiste (Giovanni Battista) Guadagnini en 1750.

## Opéra sans parole

Les trois concertos pour violon que Wolfgang Amadeus Mozart composa entre le 12 octobre et le 20 décembre 1775 étaient vraisemblablement destinés à devenir un cycle ou à en faire partie. Leurs dates de création très rapprochées et la systématique de leurs tonalités – Sol majeur, Ré majeur et La majeur, c'est-à-dire les cordes ouvertes du violon – semblent l'indiquer. De surcroît, le dernier mouvement de chacun des trois concertos est un rondo français. Aussi étrange que cela puisse paraître, après avoir écrit le Concerto en La, Mozart semble avoir perdu tout intérêt pour le genre. L'année suivante, il intégra encore dans sa Sérénade « Haffner » KV 250 une sorte de Concerto pour violon composé d'un Andante, d'un Menuet et d'un Rondo, après quoi il rangea son violon. À partir de ce moment-là, il préféra s'exprimer par le biais du piano, ce d'ailleurs au grand déplaisir de son père, Leopold, qui réprimanda plusieurs fois son fils : « Tu ne vois même pas comme tu joues bien du violon... »
Bien que les lettres de Mozart donnent généralement une excellente idée de la vie et des pensées du compositeur, on nage dans le flou le plus total quant aux raisons de son désintérêt soudain pour le violon. Est-ce ici la réaction d'un adolescent se dressant contre un père autoritaire ? Ou bien le violon était-il trop étroitement lié à la cour salzbourgeoise oppressante de l'archevêque Colloredo, qui mit d'ailleurs Mozart à la porte séance tenante au mois d'août 1777 ?
Peut-être la raison de cette désaffection est-elle, beaucoup plus simplement, le fait que le jeune compositeur tomba sous le charme d'un nouveau jouet : le pianoforte. Les lettres que Mozart envoya d'Augsbourg à sa famille en novembre 1777, vont dans ce sens. Au cours de ce voyage, Mozart remporta de véritables triomphes au violon, jouant entre autres un Concerto de son collègue Johann Baptist Vanhall : « J'ai joué à l'applaudissement général une symphonie ainsi que, au violon, un Concerto en Si bémol de Vanhall ». Il interpréta également l'un des ses propres concertos pour violon, le « Concerto strasbourgeois » : « Ce soir-là, au

souper, j'ai joué le Concerto strasbourgeois ; tout se déroula pour le mieux et tout le monde loua la pureté du son. » C'est tout ce que Mozart voulu dire de ses capacités de violoniste. Dans les autres lettres qu'il envoya d'Augsbourg, il parle avec passion des nouveaux pianofortes conçus par Johann Andreas Stein, auxquels il sut tirer une gamme sans précédent de possibilités d'expression.

## Concert pastoral

Pour Mozart, le concerto pour instrument solo était très proche de l'aria. Ceci s'avère par exemple à travers les nombreuses figures rhétoriques qui surgissent notamment dans ses concertos pour piano, tels que les passages de style récitatif dans les parties lentes, dont le premier et le plus bel exemple est le célèbre Concerto « Jeune homme » KV 271, qui date de 1777. En outre, ce ne sont pas tant les symphonies de Mozart mais bien davantage ses opéras et concertos pour piano qui reflètent le développement de son style de composition pour l'orchestre. L'un des points les plus remarquables à ce sujet est le fait que Mozart développa plus avant dans les ouvertures de ses concertos solo, les structures et les rapports thématiques qu'il avait précédemment employés dans l'une de ses premières séries d'opéras. Il transposa également les principes de la rhétorique dans la musique instrumentale.

Les concertos pour violon en Sol majeur et en Ré majeur contiennent de nombreux éléments théâtraux. C'est ainsi que le Concerto pour violon en Sol majeur, KV 216, que Mozart acheva le 12 septembre 1775, débute par une ritournelle orchestrale qui est une franche citation de l'aria « Aer tranquillo » de sa Sérénade « Il Re Pastore », dont la première avait trouvé place le 23 avril de cette même année. Dans cette aria, le personnage principal de l'opéra, le berger Aminta – qui ne sait pas qu'il est de sang royal – chante son amour de la vie des champs. Il faut peu de bonne volonté pour entendre dans le Concerto pour violon la même simplicité et la même noblesse que celles qui sont exprimées dans

l'aria. Dans ce Concerto, la plus grande importance du rôle des bois et des cuivres, et notamment des hautbois – qui sont traditionnellement des instruments « pastoraux » - et l'autonomie qui leur est conférée sont remarquables. Le bref récitatif du violon solo, juste avant la reprise, semble en outre s'être échappé de l'opéra.
Dans le deuxième mouvement, ce concerto conserve son caractère champêtre. Les hautbois sont remplacés par des flûtes et les violons « en sourdine » sont soutenus par des pizzicati dans la basse. Le célèbre spécialiste de Mozart Alfred Einstein dit à juste titre de cet Adagio qu'il « semble tout droit tombé du ciel. »
Le Rondo final est interrompu par une partie en 2/2 au caractère d'une gavotte française. Vient ensuite une mélodie burlesque accompagnée « à la musette » par un bourdon cornemusesque. Selon certains experts, il s'agirait d'une citation d'une chanson populaire connue sous le titre de « Strasbourgeoise » et du concerto que Mozart interpréta en 1777 à Augsbourg.

## À la recherche du Concerto « strasbourgeois »

Le Concerto pour violon en Sol majeur n'est pas le seul à pouvoir revendiquer le titre de Concerto « strasbourgeois ». Le Concerto pour violon en Ré majeur, KV 218 peut également y prétendre. Ce concerto, que Mozart acheva en octobre 1775, possède un caractère beaucoup plus virtuose et festif. La musique porte clairement les traces de la tradition violonistique italienne de Pietro Nardini, Gaetano Pugnani et Antonio Vivaldi, dont Mozart a dû connaître et vraisemblablement interpréter les œuvres. Le violon ne joue ici que dans les registres aigus, allant même dans le finale jusqu'au Ré4, la plus haute note jamais écrite par Mozart dans ses concertos pour violon.
La première partie débute par un motif martial ponctué qui revient régulièrement à titre d'ouverture dans les concertos et qui était connu à l'époque de Mozart sous le nom de « Mannheimer Orchestervorhang ». Le rideau se lève et l'opéra - instrumental - commence. Dans ce concerto,

les innovations structurelles sont remarquables. Le violon entame par exemple le développement en Si mineur avant de revenir à la tonalité principale et commence la reprise par la deuxième phrase du solo de violon. La partie lente est écrite en forme sonate mais sans développement. La coda a été ajoutée plus tard par le compositeur.
C'est de nouveau la conclusion, le Rondo (Andante grazioso) qui donne lieu à des spéculations. Mozart alterne des passages aux mesures à 2/4 et à 6/8. Au milieu, il ajoute un nouvel Andante grazioso, cette fois aux mesures à 2/2. Ici encore, il s'agit de la citation d'un air populaire avec accompagnement « à la musette », que l'on entend également dans une des symphonies de Karl Ditters von Dittersdorf, un collègue de Mozart, sous le titre de « Ballo Strasburghese » (Bal strasbourgeois). Le Concerto strasbourgeois dont parlait Mozart ne serait-il donc pas ce Concerto en Ré majeur plutôt que celui en Sol majeur ? Nous ne le saurons jamais. Mais il est clair que la citation a trait à une mélodie très populaire. Mozart s'en servit en effet également dans la seconde des Deux contredanses KV 269b, qu'il écrivit vraisemblablement cette même année pour le Comte Czernin. Ce genre de danses était généralement destiné aux fêtes de carnaval et les compositeurs employaient de préférence des airs reconnaissables par tous. L'utilisation d'un petit motif de l'école de Mannheim et le caractère français de la conclusion, témoignent du don sublime de Mozart à obtenir tout ce qu'il voulait du public. Il emporta en effet le concerto pour violon dans ses bagages lors du grand voyage qu'il entreprit à l'automne 1777 et qui le conduisit à Paris en passant par Mannheim, et il ne fait aucun doute qu'il fut bien conscient du fait que les auditeurs apprécieraient ses subtils clins d'œil à leurs propres traditions musicales.

## Pièces de rechange

Mozart n'était pas facilement satisfait. Il peaufinait souvent longuement son travail ou l'adaptait aux souhaits ou aux aptitudes musicales de certains musiciens. Il le faisait pour ses opéras – pensez par exemple à Idoménée, dont il écrivit une toute nouvelle version et auquel il ajouta des arias supplémentaires à l'occasion de son interprétation à Vienne – mais il remplaça également les mouvements de quelques uns de ses concertos solo. L'Adagio en Mi majeur, KV 261 fut écrit en 1776, certainement sur la demande du Maître de concert salzbourgeois Antonio Brunetti, en remplacement de la partie lente du Concerto pour violon en Mi majeur, KV 219. Le Rondo en Si bémol, KV 269 aurait lui aussi été composé pour Brunetti, pour remplacer le finale du Concerto pour violon de la même tonalité, KV 207.

*Ronald Vermeulen*
*Traduction française : Brigitte Zwerver-Berret*

*Les biographies de Yakov Kreizberg*
*et de l'Orchestre de Chambre des Pays-Bas*
*peuvent être consultées à l'adresse suivante:*
*http://www.pentatonemusic.com*

En 1935, il y a exactement 70 ans, le docteur japonais Minoru Shirota concevait la saine boisson lactée fermentée Yakult. Depuis, 25 millions de personnes profitent dans le monde entier de ses bienfaits pour la santé.
Œuvrer pour une société saine est le principe sur lequel repose la philosophie Yakult. Nous continuons à développer nos produits afin d'améliorer la santé physique de l'homme. Nous essayons en outre de contribuer à sa santé mentale et sociale par le biais de nos programmes éducatifs et de sponsoring. C'est la raison pour laquelle Yakult est depuis 12 ans et demi le principal sponsor de l'Orchestre Philharmonique des Pays-Bas, célèbre dans le monde entier.

Yakult est particulièrement heureux d'apporter son soutien à Julia Fischer, la jeune et extraordinairement talentueuse violoniste accueillie comme artiste en résidence par l'Orchestre Philharmonique des Pays-Bas pendant la saison 2005 - 2006. Vous permettre d'écouter cette merveilleuse musique est notre façon à nous de célébrer notre 70ème anniversaire.

Nous vous souhaitons de vivre longtemps et en bonne santé, en espérant que la musique saura vous combler.

Yakult Europe B.V.
Hiroshi Suzuki
Directeur général

Septembre 2005

www.yakulteurope.com

**Polyhymnia** specialises in high-end recordings of acoustic music on location in concert halls, churches, and auditoriums around the world. It is one of the worldwide leaders in producing high-resolution surround sound recordings for SA-CD and DVD-Audio. Polyhymnia's engineers have years of experience recording the world's top classical artists, and are experts in working with these artist to achieve an audiophile sound and a perfect musical balance.

Most of Polyhymnia's recording equipment is built or substantially modified in-house. Particular emphasis is placed on the quality of the analogue signal path. For this reason, most of the electronics in the recording chain are designed and built in-house, including the microphone preamplifiers and the internal electronics of the microphones.

Polyhymnia International was founded in 1998 as a management buy-out by key personnel of the former Philips Classics Recording Center.

For more info: www.polyhymnia.nl

**Polyhymnia** ist eine Aufnahmefirma, die sich spezialisiert hat in der Einspielung hochwertiger musikalischer Darbietungen, realisiert vor Ort in Konzertsälen, Kirchen und Auditorien in aller Welt. Sie gehört zu den international führenden Herstellern von High-resolution Surroundaufnahmen für SA-CD und DVD-Audio. Die Polyhymnia-Toningenieure verfügen über eine jahrelange Erfahrung in der Zusammenarbeit mit weltberühmten Klassik-Künstlern und über ein technisches Können, das einen audiophilen Sound und eine perfekte musikalische Balance gewährleistet.

Die meisten von Polyhmynia verwendeten Aufnahmegeräte wurden im Eigenbau hergestellt bzw. substanziell modifiziert. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Qualität des Analogsignals. Aus diesem Grunde wird der Großteil der in der Aufnahmekette verwendeten Elektronik in eigener Regie entworfen und hergestellt, einschließlich der Mikrophon-Vorverstärker und der internen Elektronik der Mikrophone.

Polyhymnia International wurde 1998 als Management-Buyout von leitenden Mitgliedern des ehemaligen Philips Classics Recording Centers gegründet.

Mehr Infos unter: www.polyhymnia.nl

**Polyhymnia** est spécialisé dans l'enregistrement haut de gamme de musique acoustique dans des salles de concerts, églises et auditoriums du monde entier. Il est l'un des leaders mondiaux dans la production d'enregistrements surround haute résolution pour SA-CD et DVD-Audio. Les ingénieurs de Polyhymnia possèdent des années d'expérience dans l'enregistrement des plus grands artistes classiques internationaux. Travailler avec ces artistes pour obtenir un son audiophile et un équilibre musical parfaits fait partie de leurs nombreuses expertises.

La plupart du matériel d'enregistrement de Polyhymnia est construit ou considérablement modifié dans nos locaux. Nous mettons notamment l'accent sur la qualité du parcours du signal analogique. C'est la raison pour laquelle nous élaborons et construisons nous-mêmes la plupart du matériel électronique de la chaîne d'enregistrement, y compris préamplificateurs et électronique interne des microphones.

Polyhymnia International a été fondé en 1998 suite au rachat de l'ancien Philips Classics Recording Center par ses cadres.

Pour de plus amples informations : www.polyhymnia.nl

**Technical Information**

| | |
|---|---|
| Recording facility: | Polyhymnia International BV |
| Microphones: | Neumann KM 130, Schoeps mk25, DPA 4006, with Polyhymnia microphone buffer electronics. |
| Microphone pre-amps: | Custom build by Polyhymnia International BV and outputs directly connected to Meitner ADC-8 mkIV DSD AD converter. |
| DSD recording, editing and mixing: | Pyramix Virtual Studio by Merging Technologies |
| Surround version: | 5.0 |

Monitored on B&W Nautilus loudspeakers.

B&W

LISTEN AND YOU'LL SEE

Microphone, interconnect and loudspeaker cables by van den Hul.

van den Hul®

PTC 5186 059

PTC 5186 072

PTC 5186 064

SUPER AUDIO CD